

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 36 (1994)
Heft: 194

Artikel: Assises ou bien debout! : les femmes
Autor: Lenzlinger, Yvonne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ASSISES ou bien DEBOUT! (les femmes)

Yvonne Lenzlinger,
Chefin der Sektion Film
des Bundesamtes für Kultur



Eigentlich müsste hier etwas über die Assisen von Locarno stehen. Stichworte dazu bieten sich zuhauf an: Erwartungen, Träume, Albträume. Getragen von mutigem Erneuerungswillen oder vorsichtigerem Spatz-in-der-Hand-Denken. Vom Kulturgarten und der Publikumswiese hätte hier die Rede sein können oder von der Schwierigkeit des Dialogs über die Sprachgrenzen hinweg, wenn von dreissig Beiträgen zum Weissbuch nur je zwei französisch und italienisch abgefasst sind.

Und dann – die Kolumne stand schon – erreichten mich ein paar Zeichen:

- der Hilferuf der alleinerziehenden Mutter, nach Solothurn ins Loch einer Depression gefallen, die eine Anerkennung, eine Auswertungsmöglichkeit für ihren Kurzfilm sucht
- der Anruf einer Mittelschülerin, die im Rahmen einer Umfrage mit "wichtigen Persönlichkeiten" von mir wissen will, ob Frauen andere, bessere Filme machen
- die Bitte einer Absolventin der ESAV, ich möchte doch einen ihr wichtigen Dokumentarfilm ins Kino bringen helfen
- der Vorwurf einer Produzentin, geäussert im Zusammenhang mit meinem Vorschlag, den diesjährigen *pardo d'onore* einer Frau zu verleihen, es scheine, ich setze mich mehr für Frauen ein als fürs Filmschaffen
- und schliesslich der Artikel im *Ciné-Bulletin* über die Benachteiligung der Frauen in der Zürcher Filmförderung

Wann war an dieser Stelle etwas Frauenspezifisches zu lesen? Oder wann äusserte zuletzt eine Frau unpassende Gedanken? Eben. Darum lasse ich die Assisen ohne meinen Vorkommentar sitzen und sage etwas über Frauen und Filmschaffen.

Ein Blick auf die Bundesstatistik zeigt den Frauenanteil an der Filmförderung folgendermassen auf: 1992 gingen von den vierundzwanzig Drehbuchbeiträgen acht an Frauen, sechzehn an Männer und die zugesprochenen Beiträge lagen im

selben Verhältnis. Kein Grund zur Aufregung also. Bei den Herstellungsbeiträgen hingegen finden sich nur ein Achtel Frauen, die sogar nur ein Zwölftel der verfügbaren Mittel erhielten. Einer einzigen Frau wurde eine Qualitätsprämie ausbezahlt. Dafür war die Geschlechterverteilung bei den Studienprämien fast ausgeglichen. Die Zahlen von 1993 korrigieren die auffälligsten Ungereimtheiten. In allen Förderkategorien stellen die Frauen einen Anteil von einem Fünftel bis zu einem Drittel und erhielten auch entsprechende Mittel; bei den Herstellungsbeiträgen sogar mehr, als was nach den Regeln der Mathematik zu erwarten gewesen wäre. Da haben die Frauen mit grossen Langspielfilmen besser abgesehen.

Sicher genügen die Zahlen zweier Jahre nicht, um endgültige Aussagen über die Berücksichtigung von Frauen in der Bundesfilmförderung zu machen. Und ebenso sicher geht es nicht nur ums Geld. Frauen wagen sich nach der Ausbildung weniger rasch an grosse Projekte, den Schritt zum Kinofilm machen sie zögernder. Höre ich mich zu dieser Frage um, werden von Frauenseite Gründe wie mangelndes Selbstvertrauen, grössere Sorgfalt, unterschiedliche Prioritäten in der Lebensgestaltung vorgebracht. Und manche jungen Frauen streiten schlichtweg ab, benachteiligt zu sein. Sie sind an einigen Filmschulen ja auch schon in der Mehrheit. Frauen im Film – vielleicht doch kein Thema?

Und dann ertappe ich mich selbst dabei, wie mir bei der Vorbereitung der Assisen zur Frage des Bezugs von Experten auf Anhieb ausschliesslich Männer einfallen. Und dass auf der Gästeliste der Produzent und Filmwissenschaftler P., nicht aber seine Frau, die Filmemacherin P., steht. Da sei denn doch der Zuruf erlaubt (auch an meine eigene Adresse):

Debout, les femmes assises!